

# ICON.

OKTOBER 2018



VORAUSSBAUEN

# Saarvoir-vivre



Entstanden aus einer Spezialanfertigung für Angelina Jolie: Le-Manoir-Kosmetik



Ein Auge für Proportionen, möchte man mit Recht bei einem Dermatologen mit plastischer Ausbildung annehmen. Für Mediziner Peter Kessler geht der Sinn für Ästhetik noch darüber hinaus, hat *Susanne Opalka* beobachtet

**N**ehmen Sie's ruhig wörtlich: Wir sind im ersten Haus am Platze. Das bestechend schlechte Landschlösschen ist ein Solitär. Ganz allein steht es schon vor 320 Jahren dort, leichte

Hanglage, als Felsberg noch gar nicht so heißt, einfach Lothringen ist und weit vor den Toren einer Stadt liegt, die kurz zuvor, also 1680, vom französischen König Ludwig XIV. zum Schutz der neuen Ostgrenze als Festung errichtet und dann Sarre-Louis getauft wurde. 1698 baut sich ein adeliger französischer Anwalt aus Paris dann hier („Die erste Wasserleitung nach Saarlouis lief hier entlang, die hat er angezapft“) seinen Ort der Ruhe. Später ziehen Mönche ein und kultivieren in den weitläufigen Gärten Heilpflanzen und -kräuter. 310 Jahre danach eröffnet in Felsberg, Gemeinde Überherrn, Landkreis Saarlouis, „Le Manoir“ als Privatpraxis für medizinisch-ästhetische Eingriffe, medizinische Kosmetik und Wellness.

Inzwischen ist „Le Manoir“ zum Markenzeichen des Dermatologen, Allergologen und Biochemikers Dr. Peter Kessler geworden und steht für: sich aufs Wesentliche konzentrieren, um die individuelle Schönheit zu erkennen und dann zu betonen. Dafür bedient er sich der gesamten Palette der angesagten non-invasiven Behandlungen mit

Botox, Fillern, Fett-weg-Spritzen. Patienten und Kunden kommen aus Deutschland, Luxemburg, Österreich und vor allem aus dem nahen Frankreich. Wer einmal Vertrauen gefasst habe, fahre gern zweimal im Jahr ein paar Hundert Kilometer. „Der deutsche Arzt gilt als so vertrauenswürdig wie der deutsche Ingenieur“, sagt Kessler. Überhaupt sei das Saarland das heimliche Mekka der Ästhetik. „Mir hat mal eine Pharmareferentin verraten, dass ihre Firma mit Hyaluron zum Unterspritzen die höchsten Umsätze hier im Saarland macht.“ Vor fünf Jahren gründete er auch die hauseigene „Le Manoir-Crememanufaktur“. Sie liegt unterm Dach vom Schlösschen.

Haut war schon immer ein Thema im Leben der Kesslers, die ganze Familie hatte mit Neurodermitis zu kämpfen. Schnell wird Peter Kessler seine Passion klar: Individuelle Behandlung, Konzentration aufs Wesentliche, unbedingte Verträglichkeit. „Ich möchte Menschen so behandeln, wie ich von ihnen behandelt werden möchte.“ Der junge Mediziner promoviert in Biochemie, steigt in der Nachbargemeinde Dillingen in eine Hautpraxis ein. Sein Chef Dr. Barnstedt, ein kreativer Forschergeist, behandelte speziell Menschen, die durch ihren Beruf krank geworden sind, „da musste man sich was einfallen lassen“. „Jucktkur, Minutentherapie, Hand- und Fußpilzsalbe aus Afrika“, aber auch „Davoser Salbe“ und „Wasser der Engel“ liest Peter Kessler jetzt von leicht vergilbtem Papier ab. „Diese

Aufzeichnungen meines Chefs haben meine Liebe zur Rezeptur geweckt. Das pure Handwerk wird leider immer weniger. Magistralrezepturen gibt es kaum noch.“ Einer Initialzündung bedarf es dann aber doch noch, bis tatsächlich die eigene Kosmetikserie entsteht. Eine befreundete Maskenbildnerin ruft ihn zum Filmset von „The Artist“, weil die Haut der Hauptdarstellerin kein weiteres Make-up verträgt. Kessler kreiert nach der Analyse eine „Formula Individualis“, die ihre Haut vollständig beruhigt und schließlich heilt. Den Namen übernimmt er für seine erste eigene Le-Manoir-Creme, die für jede Kundin, jeden Kunden nach Hautanalyse und Fragebogen individuell angefertigt wird. Später kommen die frei verkäufliche Reinigungsserie „Formula Purgatoria“ und die pflegende Linie „Formula Cura“ dazu. „In der Praxis in Dillingen sind es etwa 50 Salben und Cremes pro Tag, die ich selbst zusammenstelle und verschreibe, mit denen geht der Patient dann in die Apotheke. Und dazu ungefähr 500.000 Patientenkontakte bis heute. Da kommt an Erfahrung schon ein bisschen was zusammen.“ Trotzdem tüftelte er ein Jahr lang an den Rezepturen, der Galenik. Für die Maxime absoluter Verträglichkeit darf nur ein einziger Konservierungsstoff hinein, den man auch essen könnte, gleichzeitig soll das Produkt zwei Jahre haltbar sein, muss ohne Duftstoffe auskommen, vorbeugend, pflegend sein, die hauteigenen Abwehr- und Regenerationskräfte anregen. Kessler will dafür Substanzen in Apothekenqualität, heißt, die reineren, die besser getesteten Rohstoffe, die wertvolleren Grundsubstanzen. Auch wenn das bedeutet: „Mal eben um rund 40

Prozent kostspieliger.“ Im Herrenhaus bei eigens angefertigten Le Manoir-Pralinen und Kessler Sekt („Nein, keine Hausmarke, sondern Deutschlands älteste Sektkellerei“) geht's über die wuchtige, denkmalgeschützte Treppe aus 400 Jahre altem Eichenholz („Vier Wochen lang hat die Schreinerfirma gebraucht, um die Myriaden von Farbschichten runterzukriegen“) in den ersten Stock, wo die zwei großzügigen, luxuriös ausgestatteten Behandlungsräume liegen, dazu eine Insel der Ruhe, ein rundes Samtvorhang-Boudoir für Massagen und Body-Treatments. Hier die luxuriöse Ästhetik („Alles gestaltet von Christian Walmroth aus Hamburg“) dort die Kassenarztpraxis – zwei Welten, die für Peter Kessler nur „nebeneinander gemeinsam“ funktionieren. „Das eine mag ich so gern wie das andere. Nur die Ästhetik, das wäre mir zu anstrengend.“ Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit! Das ist von Karl Valentin, und damit schließt sich der Kreis: Sein Besuch am Filmset blieb Peter Kessler auch anderweitig nachhaltig in Erinnerung. „Fasziniert von dem kreativen Ambiente, gründeten wir gemeinsam ‚Le Manoir Art‘ zur Förderung von Kunst- und Kulturprojekten“, sagt Kunsthistorikerin und Kreativdirektorin Katharina Arimont. Mit „Face it!“ kuratiert sie gerade eine Ausstellungskooperation mit dem Ludwig Museum Koblenz. Im Dezember und Januar werden Arbeiten des Schweizer Jungregisseurs Cyril Schäublin gezeigt.